



gedruckt

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck
u. Benutzung für gedruckte
Werke streng verboten.
Nur für Mitglieder. Nicht
durchgesehen.

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

+++++

Dornach, am 6. August 1921.

Meine lieben Freunde!

Gestern versuchte ich darzulegen, wie ein gewisser Höhepunkt in der sensualistischen oder materialistischen Weltanschauung sich allmählich heranzubildete von der Mitte des 19. Jahrhunderts ab, und wie gegen das Ende des 19. Jahrhunderts wenigstens von einem gewissen Gesichtspunkte aus dieser Höhepunkt erreicht war. Sehen wir uns nun zunächst einmal an, wie die äußeren Tatsachen der Menschheitsentwicklung sich dargestellt haben unter dem Einfluß der materialistischen Weltanschauung. Diese materialistische Weltanschauung kann ja nicht etwa so angesprochen werden, als ob sie bloß aus der Willkür einer Anzahl von führenden Persönlichkeiten hervorgegangen sei. Denn wenn man das auch auf verschiedenen Seiten ableugnet, diese materialistische Anschauung fußt gerade auf demjenigen, wodurch die wissenschaftlichen Ueberzeugungen und wis-

senschaftlichen Forschungs-Ergebnisse des 19. Jahrhunderts, des beginnenden 20. Jahrhunderts groß geworden sind. Die Menschheit hat müssen zu diesen wissenschaftlichen Ergebnissen kommen. Sie haben sich vorbereitet im 15. Jahrhundert und haben einen gewissen Höhepunkt, wenigstens insofern sie Menschheits-erziehend sind, eben im 19. Jahrhundert erreicht. Wiederum konnte sich auf Grundlage dieser Wissenschaftsgesinnung nichts anderes ausbilden als eine gewisse materialistische Weltanschauung.

Ich bin gestern dabei stehen geblieben, zu sagen, daß geradezu radikal hervorgetreten ist, um was es sich da eigentlich handelte - wenigstens nach außen hin in den Symptomen - das, was man charakterisieren kann als die Stellung Häckels etwa zu denen, die dann im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts und im Beginne des 20. Jahrhunderts gegen ihn aufgetreten sind. Man kann das, was sich da abgespielt hat, und was doch außerordentlich tief eingegriffen hat in die allgemeine Bildung der Menschheit, gewissermaßen betrachten, ganz ohne Rücksicht zu nehmen auf die besondere Formulierung, die Häckel seiner Weltanschauung gegeben hat, und auch schließlich auf die besondere Formulierung, welche die Gegner ihren sog. Widerlegungen gegeben haben. Man kann einfach darauf sehen, daß auf der einen Seite dasjenige stand, was man glaubte herausgewinnen zu können aus einer sorgfältigen Betrachtung des materiellen Geschehens bis herauf zum Menschen. Nur das sollte zunächst in einer Weltanschauung sein. Nur da glaubte man, auf sicherem Boden zu stehen. Es war das gegenüber dem, was etwa mittelalterlicher Inhalt der Weltanschauung war, durchaus etwas Neues.

In bezug auf das Naturwissen hatte man seit 3, 4, 5 Jahrhunderten etwas entschieden Neues gewonnen, in bezug auf die geistige Welt nichts. In bezug auf die geistige Welt war man endlich

zu einer Philosophie gekommen, welche, wie ich es gestern ausgedrückt habe, sozusagen ihre Hauptaufgabe darin gesehen hat, wenigstens noch ihr Dasein in einer gewissen Weise zu rechtfertigen. Erkenntnistheorien wurden geschrieben in der Absicht, zu zeigen, daß man doch noch in bezug auf einen abgelegenen Punkt irgend etwas philosophisch zu sagen habe, daß man sich vielleicht getrauen dürfe, zu sagen, daß es eine übersinnliche Welt gibt, aber man könne sie nicht erkennen, man könne höchstens eben die Annahme einer übersinnlichen Welt machen.

So sprachen die Sensualisten, als deren geistreichsten Vertreter ich Ihnen gestern Zscholpe angeführt habe, von etwas, was positiv war, worauf man als auf etwas Greifbares hinweisen konnte. Und so sprachen die Philosophen und diejenigen, die ihre Schüler in Popularisierung geworden waren, von etwas, das eigentlich sofort zerflatterte, wenn man es irgendwie anfassen wollte.

Nun stellte sich das Eigentümliche kulturhistorische Phänomen ein, daß Hückel mit einer Zusammenstellung der rein naturalistischen Konstruktion der Welt auftrat, und daß nun Stellung genommen werden sollte von seiten der philosophischen Welt gegen diesen, sagen wir, Hückelismus. Man könnte ja das ganze Problem einmal, ich möchte sagen, ästhetisch betrachten. Man könnte hinschauen, ob es nun wahr oder falsch ist, auf das Monumentale, das in Hückel hervorgetreten ist in der Zusammenfassung von Tatsachen, die in ihrer Zusammenfassung eben durchaus schon ein Weltbild gaben. Sehen Sie, mir erschien charakteristisch für die Art und Weise, wie Hückel drinnen stand in seinem Zeitalter, alles das, was sich abspielte etwa bei der Feier des 60. Geburtstages Hückels in den 90er Jahren in Jena, wo ich dabei war. Von Hückel selbst brauchte

zu einer Philosophie gekommen, welche, wie ich es gestern ausgedrückt habe, sozusagen ihre Hauptaufgabe darin gesehen hat, wenigstens noch ihr Dasein in einer gewissen Weise zu rechtfertigen. Erkenntnistheorien wurden geschrieben in der Absicht, zu zeigen, daß man doch noch in bezug auf einen abgelegenen Punkt irgend etwas philosophisch zu sagen habe, daß man sich vielleicht getrauen dürfe, zu sagen, daß es eine übersinnliche Welt gibt, aber man könne sie nicht erkennen, man könne höchstens eben die Annahme einer übersinnlichen Welt machen.

So sprachen die Sensualisten, als deren geistreichsten Vertreter ich Ihnen gestern Zscholpe angeführt habe, von etwas, was positiv war, worauf man als auf etwas Greifbares hinweisen konnte. Und so sprachen die Philosophen und diejenigen, die ihre Schüler in Popularisierung geworden waren, von etwas, das eigentlich sofort zerflatterte, wenn man es irgendwie anfassen wollte.

Nun stellte sich das Eigentümliche kulturhistorische Phänomen ein, daß Hückel mit einer Zusammenstellung der rein naturalistischen Konstruktion der Welt auftrat, und daß nun Stellung genommen werden sollte von seiten der philosophischen Welt gegen diesen, sagen wir, Hückelismus. Man könnte ja das ganze Problem einmal, ich möchte sagen, ästhetisch betrachten. Man könnte hinschauen, ob es nun wahr oder falsch ist, auf das Monumentale, das in Hückel hervorgetreten ist in der Zusammenfassung von Tatsachen, die in ihrer Zusammenfassung eben durchaus schon ein Weltbild gaben. Sehen Sie, mir erschien charakteristisch für die Art und Weise, wie Hückel drinnen stand in seinem Zeitalter, alles das, was sich abspielte etwa bei der Feier des 60. Geburtstages Hückels in den 90er Jahren in Jena, wo ich dabei war. Von Hückel selbst brauchte

man dazumal ja nichts Neues mehr zu erwarten. Er hatte ausgesprochen im wesentlichen, was er von seinem Gesichtspunkte aus aussprechen konnte und wiederholte sich eigentlich.

Da sprach dann bei dieser Häckel-Feier ein Physiologe von der medizinischen Fakultät. Es war außerordentlich interessant, dem Mann zuzuhören und ihn ein wenig - ich möchte sagen - vom geistigen Gesichtspunkte aus zu betrachten. Es waren da eine ganze Anzahl von Menschen bei dieser Häckelfeier, die in Häckel eine bedeutende Persönlichkeit sahen, sozusagen einen überragenden Menschen. Aber jener Physiologe war ein durchaus tüchtiger Universitätsprofessor, ein sehr tüchtiger Universitätsprofessor von jener Sorte unter den Tüchtigen, von denen man sagen konnte: Nun, hätte man einen anderen hingestellt von der Sorte, so wäre er derselbe gewesen. Man hätte nicht gut den A vom B oder vom C unterscheiden können. Häckel konnte man von allen anderen unterscheiden, aber ihn, den Universitätsprofessoren konnte man nicht unterscheiden von den anderen. Das ist etwas, was ich bitte, als eine Charakteristik aufzufassen mehr des Zeitalters als gerade der einzelnen Angelegenheit.

Nun handelte es sich darum, daß ja derjenige, der nun so da stand als der A, der ebensogut der B oder C hätte sein können, daß der nun da sprechen sollte bei einer Häckelfeier. Ich möchte sagen, in jedem einzelnen Worte sah man, was da eigentlich vorlag. Es waren einige jüngere Leute da, die höchstens Privatdozenten waren, die dann in Jena aber immer schon außerordentliche Professoren waren, (sie waren unehonoriert und man gab ihnen nur den Titel, eigentlich waren es Privatdozenten) die sprachen mit einer gewissen Emphase, mit dem Bewußtsein, daß in Häckel eine Persönlichkeit da wäre. Der betreffende Physiologe - für den gab es so etwas

nicht, denn, gäbe es das, so könnte man ja nicht von A und B und C in derjenigen Weise reden, wie ich jetzt geredet habe. Daher feierte er, wie er ausdrücklich betonte, den "Kollegen" Häckel. Nach jedem dritten Satze sprach er von dem Kollegen Häckel, damit andeutend, daß es eben der 60. Geburtstag irgend eines Kollegen ist, wie jedes anderen auch. Nun handelte es sich aber darum, auch etwas zu sagen. Aber nicht wahr, er gehörte als solcher Repräsentant in die Reihe derjenigen, die nun überhaupt eben nur wissenschaftliche Daten sammeln, jene Daten, aus denen Häckel eine Weltanschauung gemacht hatte, aber die sich begnügten mit diesem Datensammeln, weil sie überhaupt von der Möglichkeit einer Weltanschauung gar nichts wissen wollten. Also über die Weltanschauung Häckels sprach dieser Kollege nicht.

Aber nun rühmte er eigentlich Häckel gerade von seinem Standpunkte in einer außerordentlichen Weise, indem er andeutete, man kann ganz absehen von dem, was Häckel über Welt und Leben behauptet hat, man kann durchaus hinsehen auf das, was der Kollege Häckel auf dem Gebiete dieses Spezialgebietes erforscht hat. Es liegen im Kabinett so und so viele tausend Präparate, mikroskopische Präparate von Häckel, es liegen auf diesem und jenem Gebiete so und so viele tausende vor usw. usw., und man konnte schon sagen, wenn man nun zusammenrechnete, was alles dieser Häckel an einzelnen, rein empirischen Dingen gesammelt, zusammengestellt, verarbeitet hatte, es war schon eine ganze Akademie.

Also dieser Kollege hatte schon inplizete eine ganze Anzahl solcher "Kollegen" im Leibe drinnen, für die er seinen Mann gestanden hatte. Nun, das war gewissermaßen ein Kollege von der medizinischen Fakultät.

Dann sprach beim eigentlichen Festmahl Eucken, also der Philosoph. Nun, der hatte das, was er zu sagen hatte, ich könnte auch sagen, was er nicht zu sagen hatte, dadurch geoffenbart - ich könnte auch sagen kaschiert - daß er von den Schlipfen, von den unordentlich gebundenen Schlipfen und von den Klagen, welche namentlich die Familie Häckels, wenn sie im intimen Kreise über Papa oder über den Mann sprachen, vorzubringen hatte. Ueber die unsorgfältig gebundenen Schlipse hat der Philosoph ziemlich lange gesprochen, gar nicht ungeistreich, aber wie gesagt, es war das, was dazumal die Philosophie zu sagen hatte. Es war schon recht charakteristisch, denn viel mehr hatte die Philosophie auch sonst nicht zu sagen. Es war alles abstraktes Gestrüppe, was vorgebracht wurde. Damit ist gar nichts gesagt über Wertungen u. dergl., sondern wie gesagt, man kann ja die ganze Sache auch ästhetisch auf sich wirken lassen und aus dem, was sich symptomatisch darlebt, ersehen, wie heraufgestrebt hat in der neueren Zeit der Materialismus, der etwas gab. Nun, die Philosophie, die wirklich nicht mehr zu sagen hatte, indem sie eben eine Dependance war dessen, was sich im Laufe der Zeit heraufgebildet hatte, man darf ja auch nicht glauben, daß diese Philosophie zur Geisteswissenschaft etwas zu sagen hat. Das hat ja neulich Eucken wohl bewiesen in jener Diskussion, die in einer sehr anregenden Weise erzählt ist in der letzten oder vorletzten Nummer der Dreigliederungszeitung, wo sich die ganze Euckensche Rederei enthüllte in ihrer absoluten Inhaltlosigkeit.

Nun aber nehmen wir die Tatsache, die die positive Tatsache in all dem ist, was ich gesagt habe, und nehmen wir sie einmal eben kulturgeschichtlich. Wir haben auf der einen Seite, das geht ja wohl aus den gestrigen Darlegungen hervor, innerlich im Menschen entwickelt den Intellektualismus, wie ihn als Gedanken-

Technik bis zur höchsten Blüte vor dem naturwissenschaftlichen Zeitalter die Scholastik gebracht hat. Wir haben dann angewendet den Intellektualismus auf das äußere Naturwissen. Wir haben dadurch dasjenige zustande gebracht, was im 19. Jahrhundert, namentlich gegen das Ende mit einer großen historischen Bedeutung dasteht. Intellektualismus und Materialismus gehören zusammen.

Wenn man diese Erscheinung in ihrer Beziehung zum Menschen selbst ins Auge faßt, so muß man sagen: Von demjenigen, was am Menschen ist, von dem dreigliedrigen Menschen, der da ist der Nerven-Sinnesmensch mit dem Vorstellungsleben, der rhythmische Mensch mit dem Gefühlsleben, der Stoffwechsellmensch mit dem Willensleben, von dem wird ja erfaßt durch eine solche Weltanschauung vor allen Dingen der Kopfmensch, der Nerven-Sinnesmensch. Dieser Nerven-Sinnesmensch ist daher auch am stärksten ausgebildet worden im 19. Jahrhundert. Ich habe es Ihnen ja neulich von einem gewissen anderen Gesichtspunkte geschildert, wie es Leuten, ich möchte sagen, die so etwas gefühlt haben, daß dieser Kopfmensch, dieser Nerven-Sinnesmensch eigentlich durch die Geisteskultur des 19. Jahrhunderts besonders ausgebildet wird, wie denen ^a Angst und Bange für die Zukunft der Menschheit geworden ist. Ich habe es Ihnen geschildert an einem Gespräch, das ich einmal mit dem österreichischen Dichter Hermann Rollet hatte vor Jahrzehnten. Hermann Rollet war eigentlich seiner Weltanschauung nach, weil ja derjenige, der auf Wissenschaft fußt und bei dem die alten traditionellen Vorstellungen verblaßt sind, im Grunde gar nicht anders kann, Hermann Rollet war eigentlich materialistisch gesinnt durch und durch. Aber er fühlte zu gleicher Zeit, denn er war eine Dichternatur, eine Künstlernatur, er hat ^a ja das schöne Werk herausgegeben "Die

Bildnisse Goethes" - er fühlte zugleich, wie da der Mensch nur wächst in bezug auf seine Nerven-Sinnesorganisation, mit Bezug auf sein Vorstellungsleben. Er wollte das anschaulich darstellen. Daher sagte er: eigentlich wird es so werden nach und nach, daß Arme und Füße und Beine immer kleiner und kleiner werden vom Menschen und der Kopf immer größer. Er wollte sich räumlich vorstellen, was da eigentlich im Anzuge war. Dann, wenn die Erde noch eine Weile in dieser Entwicklung so fortgeht, wird der Mensch - er stellte das anschaulich dar - nur noch eine Kopfkugel sein, die sich so fortkugelt, die so fortrollt über die Erdoberfläche hin.

Man kann fühlen, welche Kulturbangigkeit sich in einem solchen Dinge verbirgt. Nun aber sieht derjenige, der nicht mit geisteswissenschaftlichen Forschungsmethoden an diese Dinge herangeht, ja nur die Außenseite der Sache. Man muß, wenn man das Chaos der Anschauungen, das zu solchem Unheil führt in der Gegenwart, durchdringen will, die Sache eben auch von der andern Seite ansehen. Denn, sehen Sie, es könnte einem ja einfallen zu sagen: Ja, was da aufgetreten ist als materialistische Weltanschauung, das umfaßt doch nur eine kleine Minorität. Die große Majorität lebt doch in bezug auf Weltanschauungsempfinden noch in den traditionellen Bekenntnissen. Mit Bezug auf eine - ich möchte sagen - gewisse Oberfläche könnte man sagen: Ja - aber mit Bezug auf alle Gedankenformen, mit Bezug auf das, was der Mensch in seinem Innersten über seine Umgebung und über die Welt denkt, ist das doch nicht so. Unsere Gegenwartskultur ist so, daß das, was in Häckels "Welträtseln" lebt, durchaus nicht etwa bloß bei denen lebt, vielleicht sogar bei denen am wenigsten, die direkt einen Gefallen gefunden haben an Häckels "Welträtseln". Häckels "Welträtsel" sind ja nur ein Symptom für etwas, was ingrunde genommen durch die

ganze zivilisierte Welt international heute die maßgebenden Empfindungsimpulse darstellt.

Man möchte sagen, am charakteristischsten sind diese Empfindungsimpulse bei den äußerlich frommen Christen, besonders bei den äußerlich frommen Katholiken. Gewiß, die bekennen sich am Sonntag zu dem, was die Dogmatik überliefert hat; aber die Art und Weise, wie sie das nächste Leben, die übrigen Wochentage auffassen, zeigt ja, daß es nur eine Art zusammenfassenden Ausdrucks ist der materialistischen Weltanschauung des 19. Jahrhunderts. Bis in die entferntesten Dörfer auf dem Lande draußen ist ja das durchaus die populäre Weltanschauung. Daher darf man nicht sagen, es sei nur bei einer verschwindend geringen Minorität vorhanden. Gewiß, formulierte Begriffe sind bei ihr nur so vorhanden, aber das sind ja nur die Symptome. Dasjenige, worauf es ankommt, die Realität, die ist durchaus das Charakteristikum des gegenwärtigen Zeitalters. An den Symptomen kann man die Dinge studieren, aber man muß sich bewußt sein: Geradeso, wie man nur von einem Symptom spricht von etwas, was in der ganzen Zeit enthalten war, wenn man von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit Bezug auf Kant spricht, so spricht man auch nur von einem Symptom, wenn man von diesen Dingen spricht, die ich gestern angeschlagen habe und heute fortführe in diesen Betrachtungen. Daher kommt das schon sehr stark in Betracht, was ich jetzt sagen will.

Sehen Sie, der Mensch kann ja nur intellektualistisch tätig sein und hingegeben sein den materiellen Dingen und Erscheinungen, die durchaus das Gegenstück sind zum Intellektualismus im Innern, während des Tagwachens vom Aufwachen bis zum Einschlafen, und da nicht einmal ganz. Wir wissen ja, der Mensch hat nicht nur ein Vorstellungsleben, der Mensch hat ein Gefühlsleben. Das Gefühls-

leben ist innerlich gleichwertig mit dem Traumleben. Das Traumleben läuft in Bildern ab. Das Gefühlleben läuft in Gefühlen ab. Aber die innere substantielle Seite ist dasjenige, was im Menschen die Traumbilder erlebt, ist dasjenige, was im menschlichen Gefühlleben die Gefühle durchmacht. So daß wir sagen können: Während des Wachens, vom Aufwachen bis zum Einschlafen träumt der Mensch wachend in seinem Gefühl. Was wir an Gefühlen erleben, meine lieben Freunde, das ist ganz genau von demselben Bewußtseinsgrad durchzogen, wie die Traumvorstellung, und was wir in unseren Willensimpulsen erleben, das schläft, auch wenn wir sonst wach sind. Wir sind in Wahrheit nur wach in unserem Vorstellungsleben. Sie schlafen des Abends ein, Sie wachen des Morgens auf. Wenn Ihnen dasjenige, was vom Einschlafen bis zum Aufwachen vorgeht, nicht erhellt wird durch eine gewisse geisteswissenschaftliche Erkenntnis, so entzieht es sich Ihrem Bewußtsein, so wissen Sie in Ihrem Bewußtsein nichts davon. Traumbilder drängen sich höchstens hinein. Die werden Sie aber ebensowenig anerkennen als bedeutsam für eine Weltanschauung, wie Sie die Gefühle als bedeutsam für eine Weltanschauung anerkennen. Gewissermaßen wird immer das menschliche Leben durchbrochen durch das Schlafesleben.

Aber gerade so wie sich der Zeit nach dieses Schlafesleben hineinstellt in das volle menschliche Seelenleben, so stellt sich die Welt der Gefühle und die Welt namentlich der Willensimpulse in dieses Menschenleben hinein. Wir träumen, indem wir fühlen. Wir schlafen, indem wir wollen. So wenig, wie Sie wissen, was mit Ihnen vorgeht während des Schlafes, so wenig wissen Sie, was da vorgeht, wenn Sie durch Ihren Willen den Arm erheben. Die eigentlichen inneren Kräfte, die da walten, die sind genau ebenso im Dunkel des Bewußtseins, wie der Schlafeszustand im Dunkel des

leben ist innerlich gleichwertig mit dem Traumleben. Das Traumleben läuft in Bildern ab. Das Gefühlsleben läuft in Gefühlen ab. Aber die innere substantielle Seite ist dasjenige, was im Menschen die Traumbilder erlebt, ist dasjenige, was im menschlichen Gefühlsleben die Gefühle durchmacht. So daß wir sagen können: Während des Wachens, vom Aufwachen bis zum Einschlafen träumt der Mensch wachend in seinem Gefühl. Was wir an Gefühlen erleben, meine lieben Freunde, das ist ganz genau von demselben Bewußtseinsgrad durchzogen, wie die Traumvorstellung, und was wir in unseren Willensimpulsen erleben, das schläft, auch wenn wir sonst wach sind. Wir sind in Wahrheit nur wach in unserem Vorstellungsleben. Sie schlafen des Abends ein, Sie wachen des Morgens auf. Wenn Ihnen dasjenige, was vom Einschlafen bis zum Aufwachen vorgeht, nicht erhellt wird durch eine gewisse geisteswissenschaftliche Erkenntnis, so entzieht es sich Ihrem Bewußtsein, so wissen Sie in Ihrem Bewußtsein nichts davon. Traumbilder drängen sich höchstens hinein. Die werden Sie aber ebensowenig anerkennen als bedeutsam für eine Weltanschauung, wie Sie die Gefühle als bedeutsam für eine Weltanschauung anerkennen. Gewissermaßen wird immer das menschliche Leben durchbrochen durch das Schlafesleben.

Aber gerade so wie sich der Zeit nach dieses Schlafesleben hineinstellt in das volle menschliche Seelenleben, so stellt sich die Welt der Gefühle und die Welt namentlich der Willensimpulse in dieses Menschenleben hinein. Wir träumen, indem wir fühlen. Wir schlafen, indem wir wollen. So wenig, wie Sie wissen, was mit Ihnen vorgeht während des Schlafes, so wenig wissen Sie, was da vorgeht, wenn Sie durch Ihren Willen den Arm erheben. Die eigentlichen inneren Kräfte, die da walten, die sind genau ebenso im Dunkel des Bewußtseins, wie der Schlafeszustand im Dunkel des

Bewusstseins ist.

So daß wir sagen können: Von diesem dreigliedrigen Menschen wurde gegenüber der neueren Kultur, die eingeleitet wird im 15. Jahrhundert, die ihren Höhepunkt erlangt im 19. Jahrhundert, nur ein Drittel in Anspruch genommen: der Vorstellungsmensch, der Kopfmensch. Und man muß fragen: Was ging denn nun vor in dem träumenden, fühlenden Menschen, in dem schlafenden, wollenden Menschen, und was ging vor zwischen dem Einschlafen und Aufwachen?

Ja, meine lieben Freunde, wir können als Menschen gut materialistisch sein in unserem Vorstellungsleben. Das können wir schon. Das 19. Jahrhundert hat es gezeigt. Das 19. Jahrhundert hat auch gezeigt die Berechtigung dieses Materialismus. Er hat ja zu positiven Erkenntnissen der materiellen Welt, die ein Abbild ist der geistigen Welt, geführt. Wir können Materialisten sein mit dem Kopfe, aber wir haben dann nicht in unserer Gewalt unser träumendes Gefühlsleben, nicht in unserer Gewalt unser schlafendes Willensleben. Die werden nun, insbesondere das Willensleben, in derselben Zeit spiritualistisch ^{sinn} ~~gestimmt~~.

Es ist interessant, vom geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkte aus zu betrachten, was da eigentlich vorgeht. Stellen Sie sich einen Moleschott, einen Zscholpe vor, die mit ihrem Kopfe einzig und allein den Sensualismus, den Materialismus anerkennen; da unten haben sie ihren Willensmenschen, der ist ganz spiritualistisch gesinnt - nur weiß der Kopf nichts davon -, der rechnet mit Geistigem und Geisteswelten; sie haben ihren Gefühlsmenschen: der rechnet mit Gespenster-Erscheinungen. Und wir haben das Schauspiel, wenn wir richtig beobachten, daß der materialistische Schriftsteller sitzt und furchtbar schimpft auf alles das, was da als spirituelle Natur in seinem Gefühlsmenschen und Willensmen-

schen steckt, der nun wütend wird, weil er auch Spiritualist ist, der in ihm rumort, der ein völliger Gegner ist.

So ist es gewesen. Der Idealismus, der Spiritualismus war da. Er war im Willens-Unterbewußtsein der Menschen namentlich da, und die stärksten Spiritualisten waren die Materialisten, waren die Sensualisten.

Aber was lebt denn in dem Gefühlsmenschen leiblich? Es lebt der Rhythmus, Blutzirkulation, Atmungsrythmus usw.. Was lebt in dem Willensmenschen? Der Stoffwechsel. Betrachten wir zunächst diesen Stoffwechsel. Während der Kopf sich beschäftigt mit geistvoller Verarbeitung materieller Dinge und materieller Erscheinungen zu einer materialistischen Wissenschaft, arbeitet der Stoffwechsellmensch, der nun auch durchaus die volle menschliche Struktur hat, das entgegengesetzte Weltbild aus. Der arbeitet ein durch und durch spiritualistisches Weltbild aus, das nun gerade die Materialisten unbewußt in sich tragen. Aber das wirkt im Stoffwechsellmensch auf die Instinkte, auf die Triebe. Da wirkt es das Gegenteil von dem, was es bringen würde, wenn es den ganzen Menschen in Anspruch nehmen würde. Da durchsetzt es die Instinkte, da wird es erfaßt von ahrimanischen Gewalten, da wirkt es nun nicht im göttlich-geistigen Sinne, sondern da wirkt es im ahrimanisch-geistigen Sinne. Da bringt es die Instinkte \bar{x} zum höchsten Grade des Egoismus. Da bringt es die Instinkte so zur Entwicklung, daß der Mensch nur zu Forderungen des Lebens kommt, nicht gewiesen wird auf soziale Triebe, auf soziales Mitgefühl und dergleichen. Da wird namentlich das Individuelle herausgestaltet bis zum Egoistischen der Instinkte. Und das bildete sich - wenn ich so sagen darf - unter der Oberfläche dieser materialistischen Zivilisation heraus; und das erschien jetzt, meine lieben Freunde, das erscheint

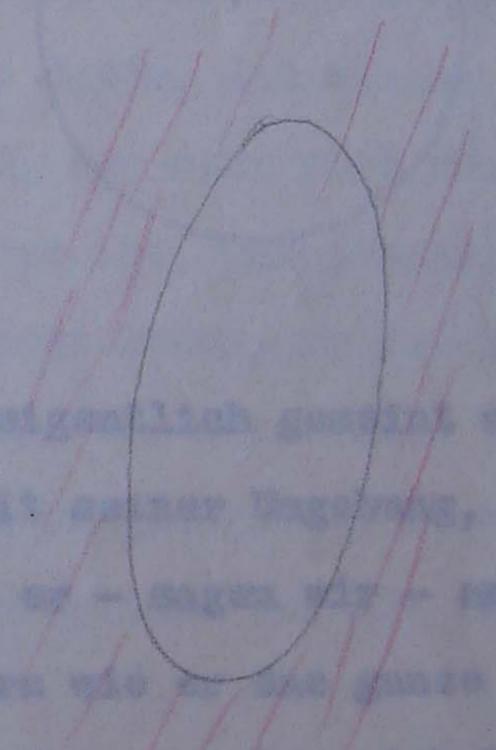
jetzt. Was sich dazumal unter der Oberfläche in den Tiefen des Willensmenschen, wo sich die Spiritualität der Instinkte bemächtigt hat, im Keime ausbildete, das erscheint jetzt in dem welthistorischen Ereignisse. Und würde die Entwicklung nur fortfahren, diese Konsequenzen auszubilden, wir würden am Ende des 20. Jahrhunderts angekommen sein in dem Kriege Aller gegen Alle gerade in demjenigen Gebiete der Erdenentwicklung, in dem sich die sog. neuere Zivilisation entwickelt hat. Und wir sehen das, was da sich ausgebildet hat, schon vom Osten ausstrahlen, über einen grossen Teil der Erde sich geltend machen. Da ist ein inniger Zusammenhang. Man muß ihn aber nur sehen. Aeußerlich symptomatisch spiegelt er sich in dem, was ich auch schon betont habe, was ja auch von anderen bemerkt worden ist. Ich sagte, solche Philosophen wie Avenarius, wie Mach, sie wurzeln gewiß mit ihren Anschauungen, insofern die Anschauungen den Kopf durchsetzen, in den liberalistischen besten bürgerlichen Anschauungen des 19. Jahrhunderts, saubere Leute, denen man nichts vorwerfen kann, wenn man die Moralanschauungen des 19. Jahrhunderts ins Auge faßt. Und dennoch, Sie können es bei russischen Schriftstellern, die verstanden haben, ihre Zeit zu schildern, nachlesen, wie Avenarius'sche, wie Mach'sche Philosophie die bolschewistische Staats-Philosophie geworden ist. Das ist nicht bloß aus dem Grunde, weil hervorragende bolschewistische Agitatoren Avenarius z. B. in Zürich gehört haben, oder den Mach-Schüler Adler gehört haben, sondern da wirken durchaus innere Impulse. Dasjenige, was Avenarius einmal vorgetragen hat, das konnte natürlich dem Kopf durchaus saubere bürgerliche Gesinnung, lobenswerte bürgerliche Gesinnung sein; real war es die Grundlage für das, was in den Untergründen der Menschheit die Instinkte

spirituell entflammte, und was dann praktisch die entsprechenden Früchte trug, weil es diese Früchte durchaus zeitigt. Sie sehen hier, ich muß immer wieder ~~darauf~~ ^{auf} aufmerksam machen, den Unterschied zwischen realer Logik, Wirklichkeits-Logik und der bloß abstrakten Verstandes-Logik. Niemand wird aus Avenarius'scher oder Mach'scher Philosophie herausholen können, nicht mit dem besten oder ich könnte auch sagen, mit dem allerschlechtesten Willen nicht, die Ethik der Bolschewisten, wenn man das Ethik nennen kann. Das folgt nicht abstrakt logisch. Da folgt etwas ganz anderes. Aber die lebendige Logik ist eine ganz andere als die abstrakte Logik. Dasjenige, was man aus irgend etwas logisch ableiten kann, das muß sich in Wirklichkeit nicht ergeben, es kann sich das Gegenteil davon ergeben. Deshalb ist ein so großer Unterschied zwischen dem, auf das man immer mehr und mehr lernte schwören im materialistischen Zeitalter, zwischen der abstrakten Gedanken-Logik, die nur den Kopf ergreift, und dem Wirklichkeitssinn, der allein in unserer Zeit zum Heile führen kann.

Sehen Sie, in unserer Zeit ist man zufrieden, wenn für eine Weltanschauung, die widerspruchslose Logik aufgewiesen werden kann. Daran liegt aber nämlich gar nichts in Wirklichkeit. Es kommt gar nicht allein darauf an, ob eine Anschauung logisch festgelegt werden kann, denn imgrunde genommen ist ebensogut der radikale Materialismus logisch festzulegen, wie der radikale Spiritualismus und alles, was dazwischen ist. Es kommt heute darauf an, daß man einsehe, daß etwas nicht bloß logisch zu sein habe, sondern neben logisch wirklichkeitsgemäß sein müsse. Und die Wirklichkeitsgemäßheit wird eben nur erreicht durch ein Zusammenleben mit der Wirklichkeit. Dieses Zusammenleben mit der Wirklichkeit wird durch

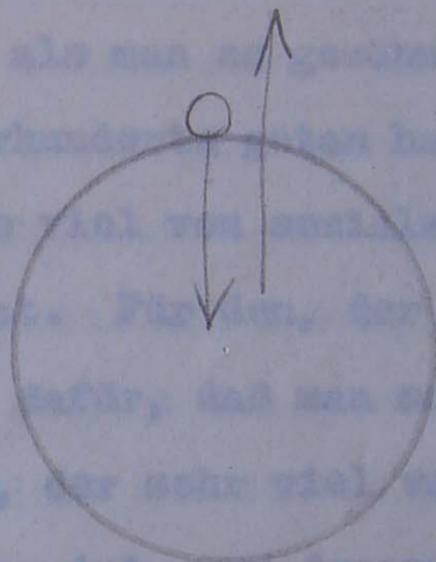
Geisteswissenschaft heranerzogen.

Um was handelt es sich in bezug auf das, was ich heute gesagt habe? Es handelt sich ja bei Geisteswissenschaft um sehr vieles. Aber mit Bezug auf das, was ich heute gesagt habe, um was handelt es sich da bei Geisteswissenschaft? Ja, da handelt es sich darum, daß wirklich nun ein Wissen hervorgeholt wird aus denjenigen Untergründen, die nicht bloß aus dem Kopfe kommen, die aus dem ganzen Menschen kommen. Man könnte sagen: Wenn derjenige Mensch, der sich selbst einmal im Laufe der neueren Zeit erkennend heranerzogen hat, wenn der die Welt betrachtet, dann betrachtet er sie so, daß er innerhalb seiner Haut lebt und dasjenige um sich herum betrachtet, was außerhalb seiner Haut ist. Schematisch möchte ich das so zeichnen: Da ist der Mensch. Außer dem Menschen ist alles dasjenige, worüber der Mensch sinnt (rot). Und nun erstrebt er, etwas zu wissen, in sich etwas zu wissen über das, was da außerhalb seiner ist. Er rechnet gewissermaßen mit dem Wechselverhältnis zu dem, was außerhalb seiner Haut ist. Und ganz charakteristisch für das Rechnen mit einem solchen Wechselverhältnis sind die logischen Untersuchungen, wie die von John Stuart Mill, charakteristisch sind philosophische Gedankengebäude wie das von Herbert Spencer usw..



Steigt man auf zur höheren Erkenntnis, dann ist es nicht mehr der Mensch, der innerhalb seiner Haut lebt, denn alles das, was innerhalb seiner Haut lebt, wird im Kopfe gespiegelt, es ist doch nur Kopfwissen, sondern da ist es der ganze Mensch. Aber der ganze Mensch ist verbunden mit der ganzen Erde. Imgrunde genommen

ist die Erkenntnis, die man übersinnliche Erkenntnis nennt, nicht eine Auseinandersetzung zwischen dem, was innerhalb der menschlichen Haut liegt mit dem, was außerhalb der menschlichen Haut liegt, sondern sie ist eine Auseinandersetzung zwischen dem, was innerhalb der Erde ist mit dem, was außerhalb der Erde ist. Der Mensch identifiziert sich mit der Erde. Daher schreibt sich auch alles dasjenige ab, was gebunden ist an einen Fleck der Erde, Nationalität usw.. Der Mensch nimmt den Standpunkt des Erdenwesens ein, und redet vom Standpunkte des Erdenwesens über das Weltenall. Versuchen Sie es zu fühlen, wie von diesem Standpunkte aus gesprochen wird - sagen wir - in einer solchen Vortragsreihe, wie ich sie gehalten habe (im Haag glaube ich), wo ich gesprochen habe über den Zusammenhang der einzelnen Glieder der menschlichen Wesenheit mit der Umgebung, wo aber eigentlich gemeint war dieses Zusammengewachsensein des Menschen mit seiner Umgebung, wo der Mensch betrachtet wurde nicht bloß, wie er - sagen wir - am 13. Mai ist in dem einen Augenblicke, sondern wie er das ganze Jahr hindurch in den Jahreszeiten lebt, mit den einzelnen Lokalitäten lebt usw.. Dadurch aber gerade wird der Mensch Erdenwesen. Dadurch gewinnt er dann auch gewisse Kenntnisse, die eine Auseinandersetzung des Menschen sind mit dem, was über dem Irdischen ist, mit dem, was unter dem Irdischen ist, wodurch die Erdenverhältnisse erst klar werden.



Geisteswissenschaft geht also nicht hervor aus diesem engbegrenzten Menschen, aus dem die intellektualistische, materialistische Wissenschaft des 19. Jahrhunderts hervorgeht mit ihrer Form

der Entfesselung der unsozialen Instinkte, sondern Geisteswissenschaft geht aus dem ganzen Menschen hervor, bringt dasjenige, was den einzelnen Menschen in zweiter Linie erst berührt, in den Vordergrund. Dadurch ist es ihr gegeben, indem sie scheinbar auch nur intellektualistische Begriffe entwickelt, in diesen Begriffen zugleich reale Dinge zu geben, die aber an der Stelle des Antisozialen das Soziale geben.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, man muß die Welt vielfach von einem anderen Gesichtspunkte betrachten, als man es gewöhnlich im 19. Jahrhundert und im Beginn des 20. Jahrhunderts getan hat. Man hat es ja lobenswert gefunden, daß man so viel von sozialen Forderungen, von sozialem Wesen gesprochen hat. Für den, der die Welt durchschaut, ist das ja nur ein Zeichen dafür, daß man so viel Unsoziales in sich hat. Geradeso wie jemand, der sehr viel von Liebe redet, in der Regel ein liebeloses Wesen ist, und jemand, der viel von Liebe in sich hat, wenig von Liebe redet, so ist derjenige in der Regel eigentlich ganz durchwühlt von unsozialen Trieben und Instinkten, der immerzu von sozialen Dingen redet, so wie man das gewohnt worden ist gerade im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Das soziale System, das im Osten Europas sich geltend macht, ist ja nichts anderes als die Probe aufs Exempel alles un- und widersozialen Lebens. Ich darf hier vielleicht einflechten, daß immer wieder und wiederum an anthroposophische Geisteswissenschaft herangetragen wird der Vorwurf - ich habe ihn auch neulich erst wieder gehört - sie spreche so wenig von Gott. Insbesondere diejenigen, die fortwährend von Gott sprechen, machen es der anthroposophischen Geisteswissenschaft zum Vorwurf, daß sie so wenig von Gott spreche. Ich habe ja oftmals gesagt, mir kommt vor, daß die-

der Entfesselung der unsozialen Instinkte, sondern Geisteswissenschaft geht aus dem ganzen Menschen hervor, bringt dasjenige, was den einzelnen Menschen in zweiter Linie erst berührt, in den Vordergrund. Dadurch ist es ihr gegeben, indem sie scheinbar auch nur intellektualistische Begriffe entwickelt, in diesen Begriffen zugleich reale Dinge zu geben, die aber an der Stelle des Antisozialen das Soziale geben.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, man muß die Welt vielfach von einem anderen Gesichtspunkte betrachten, als man es gewöhnlich im 19. Jahrhundert und im Beginn des 20. Jahrhunderts getan hat. Man hat es ja lobenswert gefunden, daß man so viel von sozialen Forderungen, von sozialem Wesen gesprochen hat. Für den, der die Welt durchschaut, ist das ja nur ein Zeichen dafür, daß man so viel Unsoziales in sich hat. Geradeso wie jemand, der sehr viel von Liebe redet, in der Regel ein liebeloses Wesen ist, und jemand, der viel von Liebe in sich hat, wenig von Liebe redet, so ist derjenige in der Regel eigentlich ganz durchwühlt von unsozialen Trieben und Instinkten, der immerzu von sozialen Dingen redet, so wie man das gewohnt worden ist gerade im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Das soziale System, das im Osten Europas sich geltend macht, ist ja nichts anderes als die Probe aufs Exempel alles un- und widersozialen Lebens. Ich darf hier vielleicht einflechten, daß immer wieder und wiederum an anthroposophische Geisteswissenschaft herangetragen wird der Vorwurf - ich habe ihn auch neulich erst wieder gehört - sie spreche so wenig von Gott. Insbesondere diejenigen, die fortwährend von Gott sprechen, machen es der anthroposophischen Geisteswissenschaft zum Vorwurf, daß sie so wenig von Gott spreche. Ich habe ja oftmals gesagt, mir kommt vor, daß die-

jenigen, die immer von Gott sprechen, nicht berücksichtigen, daß es ja eines der zehn Gebote gibt, das heißt: Du sollst den Namen des Gottes nicht eitel aussprechen, und daß die Befolgung dieses Gebotes viel wichtiger ist im christlichen Sinne als fortwährend von Gott sprechen. Man kann vielleicht dem, was als geisteswissenschaftliche Ideen gegeben wird aus geistiger Beobachtung heraus, zunächst gar nicht anmerken, was es in Wirklichkeit ist. Man kann sagen: Nun ja, auch eben eine Wissenschaft, die nur von anderen Welten spricht, als es die materialistischen Welten sind. Aber so ist es nicht. Dasjenige, was da aufgenommen wird, ganz ohne daß man selber okkulte Schauungen hat, was da aufgenommen wird mit diesem Begriff, das erzieht ja den Menschen. Vor allen Dingen erzieht es nicht den Kopfmenschen, sondern es erzieht den ganzen Menschen, und es wirkt nun im regelrechten Sinne auf diesen ganzen Menschen. Es korrigiert gerade das, was angerichtet worden ist durch den spirituellen Gegner des Sensualisten und Materialisten, der ja in denen immer war.

Sehen Sie, so sind die geheimen Zusammenhänge im Leben. Wer mit blutendem Herzen sieht, wie in den Materialisten des 19. Jahrhunderts, das heißt in der großen Mehrzahl der Menschen der Gegner gesteckt hat, der weiß auch, daß die Notwendigkeit besteht, daß jetzt aus dem Unterbewußten ins Bewußtsein heraufziehe dieser Spiritualist. Dann wird er nicht in seiner ahrimanischen Gestalt die Instinkte aufrütteln, dann wird er tatsächlich eine sozial mögliche Struktur der Menschen auf der Erde begründen können.

In anderen Worten: Wenn man die Dinge so laufen läßt, wie sie verlaufen werden unter dem Einflusse der in begreiflicher Weise heraufgekommenen Weltanschauung im 19. Jahrhundert und wie ich sie für das 20. Jahrhundert entwickelt habe, dann werden wir

am Ende des 20. Jahrhunderts stehen vor dem Kriege Aller gegen Alle. Da mögen die Menschen noch so schöne Reden halten, noch so viele wissenschaftliche Fortschritte gemacht werden, wir würden stehen vor dem Kriege Aller gegen Alle. Wir würden eine Menschheit heranzüchten sehen, welche keine sozialen Instinkte mehr hat, umsomehr aber von sozialen Dingen reden würde.

Es braucht die Menschheitsentwicklung den spirituellen, den bewußt spirituellen Impuls zum Leben, denn man muß immer unterscheiden in der Wertschätzung zwischen dem, was irgend eine Weisheit oder sonst etwas im Leben hat an sich, und dem, was es hat für die Entwicklung der Menschheit. Der Intellektualismus, der mit dem Materialismus zusammengehört, hat die Menschheit so entwickelt, daß er das Vorstellungsleben zu der höchsten Höhe gebracht hat. Zunächst in der Scholastik, im Scholastizismus die Denktechnik, die die erste Befreiungstat war; dann das Naturwissen in der neueren Zeit, die zweite Befreiungstat. Aber was im Unterbewußten mittlerweile wütete, war das, was den Menschen in seinen Instinkten versklavt hat. Die müssen wiederum befreit werden. Sie können nur befreit werden, wenn wir eine Wissenschaft, eine Erkenntnis, wenn wir eine bis ebenso weithin popularisierte spirituelle Weltanschauung haben, wie wir die materialistische popularisierte haben - wenn wir eine spirituelle Weltanschauung haben, die nun den Gegenpol bildet für dasjenige, was sich unter der reinen Kopfwissenschaft herausgebildet hat. Von diesem Gesichtspunkte muß man die Sache immer wieder und wieder betrachten, denn wie gesagt, die Menschen mögen noch so viel reden davon, daß von Ethik, von Belebung der Religiosität usw. ein neues Zeitalter heraufkommen müsse - damit kann man nichts in Wirklichkeit erreichen. Damit fröhnt man sich ja selber nur den Lügenanforderungen des Zeitalters. Man muß

tatsächlich sich klar sein, daß so etwas, was in die menschliche Seele einziehen muß, was, wenn es auch davon spricht, wie die Erde aus Mond, Sonne und Saturn heraus sich entwickelt hat, trotzdem es scheinbar so theoretisch spricht, wenn es ^{bis} in die moralischen Impulse, bis in die religiösen Impulse herein aufgefaßt wird, den Menschen spiritualisiert. Gerade so wenig, wie man irgend etwas in der äußeren Welt mit den bloßen Wünschen aufbauen kann, wenn diese Wünsche noch so gut sind, ebensowenig kann man in der sozialen Welt etwas aufbauen mit den bloßen frommen Predigten, mit den bloßen Ermahnungen der Menschen zum Gutsein, mit dem bloßen Sprechen davon, man soll so oder so sein. Was heute weltzerstörerisch da ist, das ist auch nicht entstanden durch den Willkürwillen der Menschen, sondern es ist entstanden als eine Folge dessen, was als Weltanschauung seit dem Beginne des 15. Jahrhunderts heraufgekommen ist. Und dasjenige, was den Gegenpol darstellen wird, was heilen wird die Wunden, die geschlagen sind, das wird wiederum und muß wiederum eine Weltanschauung sein. Und man sollte nicht feig zurückschrecken vor dem Vertreten einer Weltanschauung mit ihrer das Moralische, das Religiöse durchsetzenden Kraft, denn dies allein kann heilen.

Derjenige, der diesen ganzen Zusammenhang durchschaut, der bekommt wiederum eine Empfindung von dem, was man im Grunde genommen immer gehabt hat da, wo man von wirklicher Weisheit etwas gewußt hat. Ich habe ja oft schon gesprochen von den alten Mysterienstätten. Sie finden es auch im Sinne der Geisteswissenschaft dargestellt in der anthroposophischen Literatur. Da kann man sehen, wie sich eine ältere instinktive Weisheit entwickelt, wie sie sich dann umwandelt in das Intellektualistische, Materialistische der neueren Zeit. Aber selbst wenn man zurückgeht mit den mehr exote-

rischen Wissenschaften der älteren Zeiten, sagen wir, wenn man zurückgeht im Medizinischen bis zu Hippokrates, gar nicht zu sprechen von älterer ägyptischer medizinischer Anschauung, so ist überall der Arzt zu gleicher Zeit Philosoph gewesen. Man konnte sich eigentlich gar nicht denken, wie der Arzt nicht zu gleicher Zeit Philosoph und der Philosoph nicht zu gleicher Zeit Arzt sein sollte, und der Priester nicht beides und alles dreies sein sollte. Man konnte sich das nicht denken. Warum nicht? Nehmen Sie eine Wahrheit, die ich öfters ausgesprochen habe.

Der Mensch kennt ja eigentlich, nicht wahr, den Moment des Todes, diesen einen Moment, wo man nun wirklich den physischen Leib ablegt, und wo das Geistige mit der geistigen Welt besonders stark zusammenhängt. Aber das ist ja nur in einem Moment. Ich möchte sagen, es sind unendlich viele Differenzen integriert da, wo der Moment des Todes eintritt, die als Differenziale immer in uns enthalten sind während unseres ganzen Lebens. Wir sterben ja fortwährend. Wenn wir geboren werden, fangen wir schon an zu sterben, und in jedem Moment ist ein minutiöses Sterben in uns. Und wir könnten nicht denken, wir könnten einen großen Teil unseres seelischen Lebens, vor allen aber das geistige Leben gar nicht ausdenken, wenn wir nicht fortwährend den Tod in uns hätten. Wir haben fortwährend ja den Tod in uns, und wenn wir nicht mehr können, sterben wir in einem Augenblick. So sterben wir aber kontinuierlich zwischen Geburt und Tod.

Sehen Sie, eine ältere instinktive Weisheit hat nun gefühlt: das menschliche Leben ist eigentlich ein Sterben. Heraklit hat es ja auch ausgesprochen als ein Nachzügler uralter Weisheit: das menschliche Leben ist ein Sterben. Das menschliche Fühlen ist ein

fortwährendes Kranksein. Man hat die Neigung zum Sterben und zum Kranksein. Und was man lernt, wozu muß es denn dasein? Es muß sein, wie eine Arznei. Es muß das Lernen ein Heilungsprozeß sein. Eine Weltanschauung haben muß ein Heilprozeß sein.

Dieses Gefühl hatten durchaus die Aerzte, daß sie nur da, wo es notwendig war auf materiellem Gebiete heilten, wenn die Krankheit akut war. Aber das menschliche Leben sahen sie nur an wie eine chronische Krankheit. Und derjenige, der ein Philosoph oder Arzt war, fühlte sich mit dem, was Erdenmenschheit war, auch als der Heiler, er fühlte sich nur als der Heiler für das, was man gewöhnlich für das Normale ansieht, was aber auch eigentlich krank ist, was die Anlage zum Sterben ist.

Sehen Sie, diese Gefühle müssen wir für die Weltanschauung wieder bekommen: daß sie nicht nur ist ein formales Anfüllen des Kopfes, des Geistes, ein Anfüllen mit Erkenntnissen, sondern ein realer Prozeß im Leben, daß die Weltanschauung dazu dient, die Menschheit zu heilen.

Nun leben wir tatsächlich in bezug auf unsere kulturhistorische Entwicklung nicht bloß in einer langsamen Krankheit, sondern wir leben gegenwärtig in einer akuten Kulturkrankheit. Dasjenige, was als Weltanschauung auftritt, muß sein eine wirkliche Arznei, muß sein eine wirkliche medizinische Wissenschaft, eine Kur. Von solcher realen Bedeutung einer Weltanschauung, wie sie hier gemeint ist für das gegenwärtige Zivilisations- und Kultur-Ergebnis, muß man durchdrungen werden, daß tatsächlich etwas Reales mit Weltanschauung gemeint ist, nicht bloß dieses Formale. Man will etwas wissen. Man will gewissermaßen die Begriffe für dasjenige, was draußen als Sache ist, in sich haben. Man will Natur-

fortwährendes Kranksein. Man hat die Neigung zum Sterben und zum Kranksein. Und was man lernt, wozu muß es denn dasein? Es muß sein, wie eine Arznei. Es muß das Lernen ein Heilungsprozeß sein. Eine Weltanschauung haben muß ein Heilprozeß sein.

Dieses Gefühl hatten durchaus die Aerzte, daß sie nur da, wo es notwendig war auf materiellem Gebiete heilten, wenn die Krankheit akut war. Aber das menschliche Leben sahen sie nur an wie eine chronische Krankheit. Und derjenige, der ein Philosoph oder Arzt war, fühlte sich mit dem, was Erdenmenschheit war, auch als der Heiler, er fühlte sich nur als der Heiler für das, was man gewöhnlich für das Normale ansieht, was aber auch eigentlich krank ist, was die Anlage zum Sterben ist.

Sehen Sie, diese Gefühle müssen wir für die Weltanschauung wieder bekommen: daß sie nicht nur ist ein formales Anfüllen des Kopfes, des Geistes, ein Anfüllen mit Erkenntnissen, sondern ein realer Prozeß im Leben, daß die Weltanschauung dazu dient, die Menschheit zu heilen.

Nun leben wir tatsächlich in bezug auf unsere kulturhistorische Entwicklung nicht bloß in einer langsamen Krankheit, sondern wir leben gegenwärtig in einer akuten Kulturkrankheit. Dasjenige, was als Weltanschauung auftritt, muß sein eine wirkliche Arznei, muß sein eine wirkliche medizinische Wissenschaft, eine Kur. Von solcher realen Bedeutung einer Weltanschauung, wie sie hier gemeint ist für das gegenwärtige Zivilisations- und Kultur-Ergebnis, muß man durchdrungen werden, daß tatsächlich etwas Reales mit Weltanschauung gemeint ist, nicht bloß dieses Formale. Man will etwas wissen. Man will gewissermaßen die Begriffe für dasjenige, was draußen als Sache ist, in sich haben. Man will Natur-

gesetze kennen lernen und sie technisch anwenden. Nein, dieses Innerliche, dieses mit dem Menschen Verknüpfte ist da, wo eine wahre Weltanschauung da ist. Und man muß wissen, daß aus dieser wahren Weltanschauung die Heilmittel gewonnen werden können für Krankheiten, ja für Sterbeprozesse, die fortwährend da sein müssen. Solange man nicht so redet und solange man nicht solches versteht, wird man immer nur obenhin reden über die Uebel unserer Zeit und nicht reden über dasjenige, was notwendig ist.

ADOLF ARENSEN
CANNSTATT

+++++